Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 13. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27.) Februar 1912.

Oster-Postkarten.

Neuheiten 1912. gr 3-1

Feinste Ausführung aus den ersten deutschen Fabriken. (Keine billige Schundware) zu folgenden Engros-Preisen 2, 3, 4 und 4½ Rbl. pro 100 St. zu haben (unter 50 Stück werden zu diesen Preisen nicht abgegeben). Buchhandlung A. J. Unruh, Post Orlowo, Gouv. Taurien.

Doktor tjg13

Pawel Wassiljewitsch Kudisch

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber. Heilung der Syphilis durch das Praparat Dr. Ehrlichs 606; **venerische, Haut-Geschlechts-** und innere Krankheiten. Heilung mit Elektrizität.

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Тересанка) niedergelassen. Krankenempfang täglich von 8–12 U. Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso13

Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г. Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Wacber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 13

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** tik30-2

ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ ТИССЕНЪ,

op1-1

г. Екатеринославъ, Елисаветградская ул. № 15,

beehrt sich hiemit dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß von April d. J. ab er Herrn **Bernhard J. Töws** als Teilhaber aufgenommen hat, und bittet auch diesem mit vollem Vertrauen zu begegnen. — Siehe die Annonce nach dem Text des „Botsch.“

Junger Mann,

welcher die **Baseler Predigerschule**

besuchen, eventuell auch seine Studien auf der **Baseler Universität** fortsetzen möchte,

melde sich bei der **Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw.**

Bedingungen: 1. Zugehörigkeit zum Chortitzer Schulrayon;
2. Der Besitz eines Hauslehrerzeugnisses.

Verpflichtungen: Wenigstens **6 Jahre Dienst** als Religionslehrer im Chortitzer Schulrayon. to 3

Dr. med. Wilh. Stieda. apr13

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania“ empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

Jekaterinoslaw.

Dr. Meyer Scherschewer

Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten u. s. w.)

Sprechstunden: täglich 9–12 und 5–7.

Kasatschja-Straße, Ecke Perwoswanewskaja, Haus Taizlin, neben der Apotheke. Telephon—862. g10

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr med. **Karl Skutul.**

Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe. Krankenempfang täglich von 9–12 und 3–5 Uhr. ap13

Wenn du sicher wählen willst im Konflikt zweier Pflichten, wähle diejenige, die zu erfüllen dir schwer fällt.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Vaterländisches.

Petersburg, 6. Februar. Die Reichsduma setzt die Beratung der Vorlage über Versorgung von Untermilitärs und deren Familien fort; die meisten Artikel werden in der Kommissionsfassung, die übrigen mit Abänderungen, die von Schingarew zugunsten der zu Versorgenden vorgeschlagen wurden, angenommen. Darauf wird die Beratung des Berichts über das Budget vom Jahre 1908 zum Abschluß gebracht. Die Abstimmung der Uebergangsformel wurde auf Mittwoch verlegt.

— Die Reichsduma hat die Städteordnung für das Zartum Polen in zweiter Lesung angenommen.

— 8. Februar, Reichsduma. Nach Annahme der Übergangsformel bezüglich des Kommissionsberichts über das Budget vom Jahre 1908 geht das Haus zur artikelweisen Beratung der Vorlage über das Cholmgebiet über. An der Reihe sind die beiden ersten Teile der Vorlage, welche die Grenzen der neu zu bildenden Gouvernements betreffen. Die Debatten ziehen sich in die Länge und es wird der Vorschlag zur Begrenzung der Redeauer mit zehn Minuten gemacht, der mit einer Majorität von 122 gegen 79 Stimmen angenommen wird.

— In der Reichsduma hat sich am 8. Februar der Unterrichtsminister Kasso anläßlich der Anfrage zur Lage der Dinge an den Hochschulen erklärt. Er verteidigte die Verfügung der Regierung, durch welche die Studentenversammlungen in den Hochschulen zeitweilig untersagt wurden; sie verbot die Versammlungen und sorgte dafür, daß die Arbeit an den Hochschulen fortgesetzt werde; zu ihren Maßnahmen gehörte auch die Ausschließung von Studenten, welche die Ruhe an den Hochschulen gefährdeten. Fehler sind dabei wohl vorgekommen, doch hat das Ministerium im Laufe eines Jahres die bei der Ausschließung vorgekommenen Mißgriffe wieder gut zu machen gesucht, und die meisten Studierenden sind wieder aufgenommen worden. Was soll in Zukunft geschehen? Welche Mittel sollen angewandt werden, damit Streiks der Studierenden verhütet werden? Die Universitätskonseils könnten hierauf Antwort geben. Wenn sie, wie es in Kiew geschehen ist, sich bewußt werden, daß die Selbstverwaltung der Universitäten vor allem eine Gesamtheit schwerer Pflichten, die Entwicklung und die Blüte der Wissenschaft zu fördern, ist, so werden jene Maßnahmen, die alle betrüben, sich als unnötig erweisen. Das Unterrichtsministerium, das noch viele andere Aufgaben hat, wäre froh, wenn es die Aufsicht über das Leben und die ruhige Gestaltung der Arbeit an den Universitäten den Vertretern der Universitätskollegien übergeben könnte. Sobald dies möglich sein wird, wird die Regierung jene Maßnahmen nicht mehr anwenden; bisher mußten sie angewandt werden, weil es keine anderen Mittel gab, die Ruhe und Ordnung zu sichern.

Die Rechten und Nationalisten, auch ein Teil der Oktobristen, bereitete dem Minister eine lärmende Ovation. Dann sprach der Abg. Roditschew: Nur in Rußland sei es üblich, Studenten so grausam zu behandeln; man schickt sie in entlegene nördliche Gebiete, entreißt sie der Universität, und das nennt man Sorge um die Förderung der Wissenschaft. Bei der Besetzung der Professorenstühle achte man nicht auf die wissenschaftlichen Verdienste eines Mannes, sondern darauf, ob er ein Nationalist sei. Hervorragende Männer der Wissenschaft sind von ihren Kathedern verdrängt und an ihre Stelle Privatdozenten gesetzt worden, die sich nur durch ihre politische „Zuverlässigkeit“ auszeichneten. Das nennt man Achtung vor der Autorität der Professur! . . . Ich kann, so sagte Roditschew zum Schluß seiner Rede, nur mit dem größten Bedauern jenen russischen Nationalisten betrachten, der die Bezeichnung „russisch“ in keiner Hinsicht verdient, wohl aber ein Grieche oder Rumäne genannt werden kann. Das Trugbild der Arbeit, das der Unterrichtsminister an den Hochschulen geschaffen hat, hält er für die Arbeit selbst und seine Erklärung findet den Beifall der Menge, die gewohnt ist, ihre Ehrerbietung der Gewalt zu bezeigen, welcher Art auch diese Gewalt sein

Feuilleton.

Der kleine Fred.

Skizze von **Ella Stüßing-Emmerich.**

(Schluß.)

Ratlos sah er sich um, da kam die Frau wieder ins Zimmer.

„Na, biste schon hoch, komm man her, ich zieh' Dich Deinen Anzug an. Den nich, ja warum denn nich? — Komm man her, in diesem kannste auch nach Hause fahren, — so nun biste fertig. — so.“

Und dann saß der kleine Fred wieder in der düsteren Küche mit dem kleinen Minchen und trank seinen dünnen Kaffee mit dem dicken Schwarzbrot dazu. Es wollte ihm gar nicht munden, zu Hause sein Glas warme Milch und die frische Semmel schmeckten so ganz anders, aber er überwand sich und biß große Happen ab und dabei lauschte er, lauschte, ob der Onkel noch nicht kam und ihn holte, daß es heimginge, heim — zu Tante Lisbeth!

Aber kein Schritt ließ sich hören, die derbe Schnitte war aufgezehrt, die große Tasse Kaffee ausgetrunken, da tippte ihn Klein-Minchen auf den Arm.

„Willst noch wat?“

Fred schüttelte den Kopf.

„Dann komm man her auf die Straß', nich Mutter?“

Die Frau nickte vom Herde her zu ihnen hin. „Ja, geht man spielen.“

Draußen vor dem kleinen Häuschen blieb Fred stehen und sah die Straße hinunter, von dort mußte der Onkel kommen, hier konnte er ihn gleich sehen. — Das kleine Minchen zupfte ihn am Aermel und sah ihm mit ihren Bickbeerenaugen ins Gesicht.

„Du bist! — Krieg mich doch!“ Aufkreischend lief sie eine Strecke fort, dann als sie merkte, daß Fred unbeweglich stehen blieb, kam sie wieder.

„Warum kriegste mich nich, kannste nich schnell laufen?“

Der kleine Fred schüttelte den Kopf.

„Ich will nicht spielen, ich will heim!“

Und er stand und wartete, wartete voll zitternder, fiebernder Ungeduld, dann und wann lief er wohl einmal in die Küche und fragte die Frau, wann denn der Onkel käme.

Ein paarmal gab sie ihm tröstend Bescheid, dann aber, als er immer wieder drängender fragte, sah sie gar nicht von ihrer Arbeit auf, sondern sagte nur ärgerlich: „Ach, laß mich in Ruh' mit det dumme Gefrag.“

Da schob sich der kleine Kerl wieder aus der Küche heraus, leise vor sich hinweinend, eingeschüchtert stand er wieder auf dem Warteplatz. Immer heißer flutete die Sehnsucht durch sein kleines Herz, immer angstvoller wartete er — er hatte es doch Tante Lisbeth versprochen, wenn er nicht kam, dann würde sie weinen und denken, er hätte sie nicht lieb.

Mittagszeit war längst vorüber, der trübe, feuchte Tag neigte sich dem Ende zu, von den Wiesen stiegen schwere, weiße Nebel auf, glitten die Straße entlang und hängten sich in des Kleinen Kleider, der noch immer fröstelnd in zitternder, qualvoller Angst wartete.

Karl kam eben mit seinem Pack Bücher aus der Nachmittagsschule heim, im Vorbeigehen fuhr er ihm mit einer derben Bewegung über den lichtblonden Kopf.

„Na, wat stehste denn hier un guckst, gleich woll'n wir Soldaten spielen, wat?“

Fred sah ihn gedankenlos an, all sein Sinnen hatte sich auf den einen Punkt vereinigt, — der Onkel mußte kommen und dann — heim heim, heim! — Er schüttelte den Kopf. „Ich muß heim!“

Da lachte der Junge laut auf. „Heim? — Ach wat, Du bleibst nu bei uns, immer! Heim, nich!“ Er gab ihm einen derben Puff und lief lachend ins Haus.

Erstarrt sah Fred ihm nach. — Hierbleiben sollte er, hier in dem düsteren schwarzen Haus, bei der ernsten wortkargen Frau? Nicht wieder zu Tante Lisbeth, die ihm mit weicher Hand die Wangen streichelte, ihn küßte und so süß sagte: „Mein lieber, kleiner Junge, mein Junge!“ — Unklar wogten tausend Gedanken und Empfindungen durch sein kleines Hirn, das Gefühl einer trostlosen, eisigen Kälte füllte seine Seele, einer zitternden, totbangen Verlassenheit. All seine Liebessehnsucht stemmte sich dagegen. Sie sollten ihn nicht halten, er mußte heim, heim! Tante Lisbeth sollte ihn wieder küssen und liebhaben, er sehnte sich ja so nach ihrem weichen, mütterlichen Kosewort.

Wenn der Onkel ihn nun nicht holte, dann — dann wollte er sich allein den Weg suchen — hier konnte er nicht bleiben. — Hastig lief er die Straße, die ins Feld führte hinunter, weiter immer weiter. — — — —

Blasses Sonnenlicht glitt kosend über die buntgewürfelten Kissen, in denen der kleine Fred mit fieberheißen Bäckchen ruhte. Ueber eine Woche schon lag er so, seit dem Abend, wo man ihn wieder ins Haus gebracht, zu Tode erschöpft, mit vom Nebel durch und durch nassen Kleidern. Und in seinen Fieberträumen durchlebte er noch einmal all die Schrecknisse des Sichheimsuchen in der steigenden Dämmerung, all die Angst vor dem nahenden Dunkel, die zu einer wahnsinnigen, alle andern Gedanken überwuchernden Furcht anwuchs, — rief immer, immer wieder nach Tante Lisbeth und weinte, weinte, weil er nicht heim sollte, nicht heimfinden konnte.

Tagelang hatte der Arzt die Qual des Kindes mit angesehen, sah, daß die Not der kleinen Seele den Körper die starke Erkältung nicht überwinden ließ, dann bat er die Frau über die näheren Angaben über das Kind und erfuhr, daß Heimweh, leidenschaftliches Heimweh, das Fieber, das die Kräfte des Kleinen zu verzehren drohte, immer wieder anfachte, und da hatte er auch seine Pflicht als Arzt getan. — — — — —

Behutsam wurde die Tür geöffnet, der kleine Fred wandte unruhig den Kopf; da klang eine Stimme an sein Ohr, die Stimme nach deren Klang er sich so heiß gesehnt: „Junge — Junge —, du mein kleiner, lieber Junge.“

Und dann lag er in Tante Lisbeths Armen und streichelte mit seinen heißen Händchen ihr Gesicht. Die Frau aber küßte ihn, küßte ihn immer wieder voll verhaltener, zitternder Zärtlichkeit:

„Junge —, du mein armer, lieber Junge, fast zu Tode haben sie uns gequält, aber nun gehörst Du mir, nun können sie dich mir nicht wieder nehmen. Nun wollen wir bald wieder heim.“ Aus „Deutsche Roman-Zeitung.“

mag. Aber überall da, wo das Gefühl für die nationale Würde und die Liebe zur russischen Bildung wahrhaft rege ist, wo man das Gefühl dafür hat, daß die Narrenkappe über der russischen Bildung geschwungen wird, da können jene Erklärungen nicht ohne Protest bleiben und ich erkläre im Namen derer, die an den endlichen Sieg der russischen Wissenschaft und der russischen Bildung glauben. Verspottet die Wissenschaft, vertreibt sie, säubert die Universitäten von den russischen Kräften — ihr werdet doch nicht die russische geistige Bewegung überwinden. Es wird der Tag kommen, wo das, was jetzt nur von diesem Katheder aus gesagt werden darf, im Namen des ganzen Landes ausgesprochen werden wird. Die Geschichte wird ihren Richterspruch über diejenigen fällen, welche jetzt die russische Jugend aus den Hochschulen treiben.

Der Abg. Purischkewitsch, der hierauf das Wort erhielt, beschimpfte den Abg. Roditschew; ihm wurde das Wort entzogen. Dem Vorsitzenden Rodijanko wurden dafür seitens eines Teils der Oktobristen und den linksstehenden Parteien Ovationen bereitet.

Abg. Miljukow konnte seine Rede wegen der späten Stunde nicht mehr beendizen; er sagte: Man habe im ganzen Lande längst darauf gewartet, daß der Unterrichtsminister spreche und erkläre, warum er vor einem Jahre den unerhörten „Pogrom" der Hochschulen bewirkt habe. Der Minister hat lange auf sich warten lassen; inzwischen war das Ministerium bemüht, die Irrtümer gut zu machen, welche durch die Maßnahmen des Unterrichtsministers hervorgerufen waren. Allmählich hat man die Schuldigen von den Schuldlosen geschieden, aber noch sind lange nicht alle jungen Leute, die schuldlos aus den Universitäten entfernt wurden, wieder aufgenommen worden; viele warten immer noch auf die Entscheidung ihres Schicksals; diese hängt allein vom Minister Kasso ab, der in der Stille seine Irrtümer gut zu machen und hier sich durch juristische Trugschlüsse zu rechtfertigen sucht. Der Minister weise zu diesem Zweck nicht auf ein Gesetz, sondern auf die Praxis seines Ministeriums hin, die eine Praxis der systematischen Gesetzwidrigkeit sei. Wenn es an Protesten dagegen fehlte, so sei das kein Beweis für die Rechtmäßigkeit jener Praxis, wie der Minister uns glauben machen will, sondern nur ein Zeichen dafür, daß der allgemeine Druck keinen Protest aufkommen läßt . . . . Die Rede des Ministers habe von neuem bewiesen, daß eine freie Universität nur in einem freien Lande bestehen könne, er habe das Nebeneinanderbestehen der zwei Ordnungen — die administrative und die gerichtliche Strafe — gerechtfertigt. Der Minister habe erklärt, daß alle im Wege des Gerichts und ohne Gericht zur Verantwortung gezogen werden dürfen. Wenn er recht habe, warum soll da eine Ausnahme mit unseren Kindern gemacht werden?

— Über deutsch-baltische Abgeordnete und russische Nationalisten schreibt die „St. Pet. Ztg.": In letzter Zeit wird in eingeweihten Kreisen von dem Plan baltischer Reichsdumaabgeordneten gesprochen, in den Allrussischen Nationalen Klub einzutreten. Mit großem Nachdruck wurde und wird in erster Reihe der Name Baron Foelckersams genannt. Ob der Plan auch tatsächlich ausgeführt werden wird, läßt sich zurzeit nicht sagen. Er hat bei der überwältigenden Majorität der deutsch-baltischen Abgeordneten eine mehr als unfreundliche Aufnahme gefunden und könnte wohl nur auf die Unterstützung eines Fraktionskollegen rechnen.

Noch abkühlender dürfte die Stellungnahme der baltischen Reichsratsglieder wirken, die sich völlig ablehnend zu dem bezeichneten Plan stellen. Allem Anschein nach dürften die Gründe, die seinerzeit den Austritt aller deutsch-baltischen Mitglieder des Oberhauses aus der rechten Zentrumsgruppe (Neidhardtsche oder Nationale Gruppe) geführt, auch jetzt noch maßgebend für die bezeichneten Reichsratsglieder sein. Bekanntlich verließen sie die Neidhardtsche Gruppe hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Fremdvölker Rußlands in einem Aufrufe des Allrussischen Nationalen Klubs, der auch von einem Führer der Gruppe mit unterzeichnet war, als „Parasiten an dem Leibe Rußlands" bezeichnet worden waren. In einer derartigen Gruppe, die sich mit dem Nationalen Klub sozusagen identifiziert, durften, wie ein Vertreter der baltischen Ritterschaft damals erklärte, die Deutsch-Balten nicht bleiben.

Wie weit die erwähnten Verhandlungen gediehen sind und ob Baron Foelckersam noch immer auf seinem Plan besteht, haben wir nicht erfahren können.

— Das neue Reglement über Ableistung der Militärpflicht. Das neue Reglement bringt sehr wesentliche Abänderungen der bisher bestandenen Regeln mit sich.

Wenn Kriegszeiten es zu unabweislicher Notwendigkeit machen, kann die Aushebung der Rekruten auf Allerhöchsten Befehl auch vor dem gewöhnlichen Termin stattfinden.

Personen, die eines ihrer Glieder verstümmelt haben, um der Militärpflicht zu entgehen, werden in den Dienst eingereiht, ganz unabhängig davon, ob die Zahl der Auszuhebenden voll ist — oder nicht.

Personen, mit Familienvergünstigungen 1. Kategorie (außer jüdischer Konfession) werden nicht eingezogen, selbst dann nicht, wenn die Zahl der Auszuhebenden nicht voll wird.

Personen mit niederen Familienvergünstigungen werden nur dann genommen, wenn die Anzahl der Auszuhebenden anders nicht voll wird.

Bei den Juden werden in solchem Falle auch diejenigen Personen eingezogen, welche Familienvergünstigungen 1. Kategorie haben

Schüler der Mittel- und Hochschulen werden bei Erreichung eines gewissen Lebensalters zur Ableistung der Militärpflicht eingezogen, um die Möglichkeit zu haben, die Lehranstalt zu beendigen: 1) im Alter von 25 Jahren, Schüler der Mittelschulen, 2) mit 27 Jahren die Schüler der Hochschulen, in denen der Kursus 4-jährig und 3) mit 28 Jahren, wenn der Kursus der Hochschule 5-jährig ist.

Befreit vom Militärdienst werden außer den in den bestehenden Gesetzen bereits benannten Personen: die Geistlichen der Altgläubigen und Sektierer christlicher Gemeinden, welche durch die Obrigkeit in ihrem Amte bestätigt sind; die Akademiker, Adjunkte, Professoren, Prosektoren und ihre Gehilfen, Dozenten und Privatdozenten gelehrter Institutionen oder der Hochschulen, Regierungsstipendiaten, welche auf Regierungskosten ins Ausland geschickt werden oder in unsern Hochschulen arbeiten usw. usw.

— Der Finanzminister bringt ein Projekt in die Duma ein, alle vom Militärdienst befreiten Personen im Laufe von 4 Jahren mit einer jährlichen Steuer von 6 Rbl. zu belegen und 1913 den 1. Januar mit dieser Steuer zu beginnen. Nach ungefährer Berechnung müßte die neue Steuer an 13 Mill. Rbl. einbringen.

— Der Senat hat folgende Fragen geprüft und ablehnend entschieden: 1) ob Juden, die Kaufleute 1. Gilde sind, im Bereich der Kreise ihres ständigen Ansässigkeitsorts Land für Fabrikzwecke pachten dürfen und 2) ob Juden Wohnungen, die auf Bauernland liegen, mieten dürfen. Beide Fragen sind in verneinendem Sinne entschieden worden.

— Auf Initiative der russischen Regierung werden zwecks Heranziehung ausländischer Touristen an die russischen, insbesondere die sibirischen Eisenbahnen, Rundreisebilletts um die Welt, und zwar aus London über Moskau, Sibirien, den Stillen Ozean und Kanada eingeführt. Zur Bequemlichkeit der Touristen, damit dieselben in der freien Wahl einer Marschroute durch Westeuropa nicht behindert werden, wird die Ausgabe der Billette nur für die Strecke von Moskau oder Petersburg über Sibirien und Kanada bis London, sowie in umgekehrter Richtung erfolgen, während die Wahl des Weges zwischen Moskau resp. Petersburg und London über Westeuropa den Reisenden nach Belieben überlassen wird. Ein Kuponbuch für solche Reise in der 1. Klasse kostet 936 Rbl. und ist für zwei Jahre gültig.

— Das Reichsratsmitglied, ehemaliger Rektor der Kasaner Universität, Sagoskin, ist gestorben.

— Der Unterrichtsminister hat anbefohlen, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, daß Schulbücher nicht eher als drei Jahre nach ihrer Einführung durch andere ersetzt werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Das neue Reichstagspräsidium, dessen erster Vizepräsident ein Sozialdemokrat ist, hat in einer Frage des höfischen Brauchs Schwierigkeiten zu bestehen. Bisher war es üblich, daß das neue Präsidium vom Kaiser in Audienz empfangen wurde. Jetzt hatte der erste Vizepräsident Scheidemann (S.-Dem.) sich dieser Sitte entziehen wollen und das Präsidium meldete sich in nicht vollem Bestande zur Audienz beim Kaiser an. Wie ein Telegramm vom 18. Februar aus Berlin meldet, hat Kaiser Wilhelm die Audienz abgelehnt. Dies soll auf den Rat des Reichskanzlers geschehen sein, welcher die Ansicht vertritt, daß der Kaiser die vom Präsidium beabsichtigte, durch Scheidemanns Entschluß bedingte Abweichung von dem Brauch, daß das gesamte Präsidium sich zur Audienz einzufinden hat, nicht billigen dürfe, indem er nur den Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten empfängt.

Der neue Präsident des Reichstages, Abgeordneter Johannes Kaempf, Stadtältester von Berlin und Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft, ist einer der bekanntesten fortschrittlichen Parlamentarier Deutschlands. Er ist 70 Jahre alt und nimmt in der deutschen Handelswelt eine außerordentlich geachtete Stellung ein. Der zweite Vizepräsident, Abgeordneter Heinrich Dove, Landgerichtsrat a. D, ist Syndikus der Handelskammer und des Börsenvorstandes in Berlin und gehört dem Reichstag als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei seit dem Jahre 1903 an. Er ist 1853 geboren und widmete sich erst dem juristischen Beruf. Präsident Kaempf und Vizepräsident Dove haben durch die Annahme der Wahl ermöglicht, daß der Reichstag arbeiten kann. Daß sie es trotz der Möglichkeit, in vier Wochen „entthront" zu werden, taten, ist ein Beweis von großer politischer Opferwilligkeit.

— Vom Hofgängertum Bebels berichtet die „Frankf. Ztg.": Bebel habe erklärt: „Unser Genosse wird zu Hofe gehen, wenn der erste Präsident verhindert ist, und er wird ein Kaiserhoch ausbringen, wenn der erste Präsident nicht da ist. Die Verpflichtung, neben dem ersten Präsidenten zu Hofe zu gehen, hat man seitens der Sozialdemokraten abgelehnt, ebenso hat man es abgelehnt, für die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Erklärung dahin abzugeben, daß sie künftig bei einem Kaiserhoch den Saal nicht mehr verlassen und sich von ihren Plätzen erheben würden. Man könne die einzelnen doch nicht festhalten".

Die „Tägl. Rundsch." bemerkt hierzu: Das ist wenig für einen Monarchisten, aber für einen folgerechten Bürger des Zukunftsstaates doch zu viel und jedenfalls genug, um dem „Vorwärts" und der „Leipzig. Volksz." die Forderung aufzudrängen, daß der Obergenosse Bebel jetzt „fliegen" müsse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. (9.) Februar. Unter großer Feierlichkeit fand die Beerdigung des Grafen Aehrenthal statt. Nach der Einsegnung wurde der Sarg nach dem Bahnhof übergeführt behufs Beförderung nach Böhmen, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

Japan.

Tokio, 20. (7.) Februar. Einen großen Eindruck machte hier die Nachricht von der Verhaftung von 50 koreanischen Verschwörern in Söul, die Zöglinge einer amerikanischen Missionsanstalt waren.

Es zirkuliert ein Gerücht, daß die chinesische Kaiserin Selbstmord verübt habe.

Amerika.

In Shelbyville wurden während der Gerichtsverhandlung gegen drei Neger, die unter der Anklage der Ermordung eines Eisenbahngeheimpolizisten standen, alle drei Angeklagte durch Revolverschüsse aus dem Publikum verwundet. Einer starb gleich darauf.

Stadt- u. Landchronik.

Odessa. Im Odessaer Hafen sind, wie die „Od. Ztg." berichtet, aus Italien zwei neue, von der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft erworbene Dampfer „Lombardia" und „Liguria" eingetroffen Diese werden in „Jerusalim" und „Afon" umbenannt. Die zwei Dampfer kamen der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft auf ungefähr 1 Million Rbl. zu stehen. Sie werden nächstens auf der regelmäßigen Post- und Passagierlinie Odessa-Alexandria verkehren. Gebaut wurden die Dampfer in Genua im Jahre 1901; jeder von ihnen hat eine Ladefähigkeit von 5920 Tonnen. Sie fahren mit einer Geschwindigkeit von 16 Knoten.

Berdjansk. Zum Bau der Tokmak-Eisenbahn. Am 7. Februar fand hier eine Außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Tokmak-Eisenbahn-Gesellschaft statt. Die gefaßten Beschlüsse werden jedenfalls die Leser des „Botschafter" interessieren, weshalb wir ein kurzes Resume über dieselben bringen.

Das von der Verwaltung aufgestellte Arbeitsprogramm wurde von der Versammlung gutgeheißen. Es lautet:

1) Die Telephonverbindung längs der ganzen Linie von Fedorowka bis Zarekonstantinowka und von der Linie nach Berdjansk soll spätestens bis zum 1. April d. J. fertiggestellt werden. *)

2) Die Erdschüttungen auf der Linie sollen mit dem frühesten Frühling beginnen und so forciert werden, daß sie auf der 1-sten Distanz (bei Zarekonstantinowka) bis zum 1. August, auf der 2-ten Distanz (bei Tschernigowka) bis zum 15. Juni, auf der dritten Distanz (bei Gr. Tokmak) bis zum 15. August, und auf der 4-ten — bis zum 1. Oktober 1912 fertig sind.

3) Das Legen der Schwellen und Schienen **) soll im Juli d. J. beginnen und von der Station Werchnij—Tokmak zu gleicher Zeit nach beiden Richtungen, d. h. nach Fedorowka und nach Zarekonstantinowka hin ausgeführt werden.

Bezüglich der Verlängerung der Bahn wurde beschlossen, sofort die nötigen Schritte zu tun, wobei in erster Linie die Strecken Fedorowka—Schwarzes Meer und Cherson-Dshankoi-Eupatoria in Betracht kommen, in zweiter Reihe die Strecke Zarekonstantinowka—Kupjansk.

Die Strecke Fedorowka-Schwarzes Meer beträgt 200 Werst, von Cherson bis Dshankoi sind es 184 Werst und von Dshankoi bis Eupatoria 115 Werst, so daß zusammen mit diesen neuen Bahnen die Länge der Tokmakbahn sich auf ca 625 Werst belaufen würde.

Die Bedeutung der neuprojektierten Strecke Fedorowka—Schwarzes Meer (mit dem Hafen Skadowsk als Ausgangspunkt) ergibt sich schon deutlich aus dem Umstand, daß die Entfernung von Moskau bis Skadowsk um 81 Werst kürzer ist als die Entfernung von Moskau nach Theodosia. Auch für den Getreidetransport aus den Kreisen Melitopol und Dnjeprowsk wäre diese Bahn als kürzester Weg zum Schwarzen Meer von weitgehender Bedeutung.

*) Alles dazu Nötige hat die Verwaltung bereits angeschafft.

**) Die Schwellen und Schienen sind schon gekauft.

Außerdem würde sie als Transitweg für die aus dem Donetz-Gebiet nach dem Schwarzen Meer gehende Kohle eine große Rolle spielen, und schließlich wäre ihre strategische Bedeutung durchaus nicht gering zu veranschlagen, wenn dieselbe auch nicht so groß wäre wie diejenige der Strecke Cherson—Dshankoi, durch welche unsere beiden wichtigsten Marine-Häfen am Schwarzen Meer Sewastopol und Nikolajew, wo gegenwärtig unsere neue Kriegsflotte gebaut wird, verbunden werden. Die letztere Strecke würde auf bedeutende Lokalfrachten (Getreide, Salz u. s. w.) rechnen dürfen und, wenn erst die projektierte Links-Dnjepr-Bahn gebaut ist, würde sie als Teil der Strecke St. Petersburg—Kijew—Cherson — Sewastopol den Weg von unserer nordischen Residenz in die Krim gegen den gegenwärtigen Weg St. Petersburg—Moskau Charkow—Sewastopol so sehr verkürzen, daß der ganze direkte Frachten- und Personenverkehr sich hierher wenden würde. Die Notwendigkeit einer Eisenbahnverbindung zwischen Dshankoi und Eupatoria ist von der Regierung längst anerkannt. Zum Bau dieser Strecke wurde bereits 1893 eine Aktien-Gesellschaft Allerhöchst bestätigt, das Projekt fand aber wegen mangelhafter Finanzierung keine Verwirklichung. In materieller Beziehung würde dieser Teil wahrscheinlich für die Unternehmer der am wenigsten vorteilhafte sein, doch dürfte auch sie sich, besonders nach dem Bau eines Hafens in Eupatoria, recht gut rentieren. Die Frage über den Bau der Strecke Zarekonstantinowka—Kupjansk blieb offen bis zum Bau der von der Regierung projektierten Süd-Sibirischen Bahn, nach welchem sie einen Teil des Verbindungsweges zwischen dem südlichen Sibirien und dem Schwarzen Meer bilden würde. —e—

New-York. Am 2. und 4. Februar fand im Fabrikgebäude des Hrn. Niebuhr eine von Fabrikarbeitern veranstaltete Liebhabervorstellung statt. Der Erlös soll angeblich zum Bau einer Schule für Arbeiterkinder verwendet werden, da die Armenschule eingegangen ist.

Den 3. Februar fand in der hiesigen Mädchenschule ein Literaturabend statt; am 4. Febr. nachmittags, wurde über die Weiterexistenz derselben beraten. Die ganze ziemlich zahlreiche Versammlung war sich sofort darüber einig, daß man die Schule nicht eingehen lassen dürfe. Zu den bisherigen Mitgliedern meldeten sich 12 neue. — Die Redaktion des „Botsch." übermittelt dem Verein zu diesem Beschluß den besten Glückwunsch! So ein gutes Werk darf nicht untergehen, um der heranwachsenden Generation willen, — es kann nicht untergehen, so lange es noch einen größeren Kreis von Männern und Frauen in der Gemeinde gibt, welche den Wert der Mädchenerziehung und Ausbildung recht einzuschätzen verstehen! Wir freuen uns herzlich, daß die New-Yorker Mädchenschule auch ferner bestehen bleibt.

Chortitza. Das Statut des Handelshauses unter der Firma „Chortitza-Kitschkasser Gesellschaft für Getreidehandel" ist vom Handelsministerium nicht bestätigt worden.

Alexandrowsk. Das Ehrenmitglied der Alexandrowsker Abteilung der Kinderasyle Hr. Dyck, ist vom Koll.-Registrator in den Rang eines Gouv.-Sekretärs erhoben worden.

Jekaterinoslaw. Der Direktor der Volksschulen D. N. Muchin hat den Inspektoren aufgetragen, möglichst viel dahin zu wirken, daß die russische Jugend nach den Schulstunden möglichst auf den Kriegsdienst vorbereitet werde; das Ministerium der Volksaufklärung halte solche Vorbereitung für erwünscht.

— Der Jekaterinoslawsche Gouverneur wendet sich mit folgendem Befehl an die Polizei des Gouvernements: „Die Frechheit des Verbrecherelements, die sich in letzter Zeit wieder in einer ganzen Reihe von Verbrechen, Totschlag und Verwundungen der Polizisten gezeigt, beweist mir, daß die Vorgesetzten den untern Chargen nicht gehörig erklärt haben,

unbedingt von den Waffen Gebrauch zu machen. Ich halte es für notwendig, die Polizisten darauf zu weisen, daß ich verlange, im Kampfe mit Bösewichtern streng einheitlich zu handeln, d. h. jeden Augenblick bereit zu sein, das Feuer zu eröffnen, wobei ich unbedingt verlange, beim Überfall bewaffneter Räuber, die entschiedensten Maßregeln zu treffen, damit sich nicht die Fälle wiederholen, wo die Räuber wohlbehalten entkommen." Ip. Kp.

— Einstimmig hat die Dumakommission das Projekt der Umgestaltung der hiesigen Bergschule in eine Bergakademie angenommen.

Astrachan. Eine seltene Erscheinung beobachtet man im Bezirk der Station Kaissazkaja an der Astrachaner Bahn. Die „Russk. Sl." meldet: In der Kirgisensteppe vollzieht sich eine Massenauswanderung der Steppenmäuse; auf ihrem Wege fressen die Mäuse alles, was sich ihnen in Kellern und Speichern bietet, auf. Vor Menschen, Katzen und Hunden haben sie keine Angst. Zeitweilig bewegen sich die Mäuse in dichten Massen vorwärts. Die Bevölkerung jener Gegend sieht in der Wanderung der Mäuse ein Zeichen von allerlei Unheil, das in der nächsten Zukunft zu erwarten ist.

Station Dewladowo. Vom 1. Februar ab kann auf dieser Station Großvieh verladen werden, in Partien von nicht weniger als 8 Waggons.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Was lange währt, wird endlich gut.

Am 3. Februar vorigen Jahres wurde auf der Wolostversammlung zu Alexandertal in Altsamara beschlossen, zum Andenken an die Bauernbefreiung durch Kaiser Alexander II und zur dankbaren Erinnerung an die Gründung unserer Ansiedlung durch ihn, auf dem freien Platze vor dem Gebietsamte die Büste des geliebten Monarchen aufzustellen und die dazu nötige Summe zu assignieren. Die Büste wurde besorgt, der Platz geweiht, durch einen Kettenzaun abgegrenzt, das Fundament gelegt und auf demselben im Laufe der Zeit ein Sockel aus schwarzen Eisenplatten errichtet, umgeben von einem geschmackvollen Gitter aus Schmiedeisen und überdacht von einem gefälligen Blechbaldachin, dessen Spitze nunmehr der Reichsadler ziert. Im Laufe des Sommers und Herbstes hatte der Alexandertaler Schmiedemeister Chabinskij die genannten Eisenarbeiten nach selbstentworfenem Plane fertiggestellt. — Doch nun hieß es „Warten!" Aus verschiedenen Gründen verzog sich die Enthüllung und Einweihung des für ländliche Verhältnisse recht hübschen Denkmals (Gesamtwert 400 Rubel) bis zum 23. Januar d. J., nachdem noch ganz zuletzt ein fürchterlicher Schneesturm den Weiheakt am Tage vorher, einem Sonntage, unmöglich gemacht hatte.

Auf die Bitte unsres Gebietsvorstehers Johann Harder wohnten der Adelsmarschall des Samaraschen Kreises, Graf Tolstoi, der Ispravnik, unser Landhauptmann und der Stanowoi Pristaw unsres Rayons dem feierlichen Akte bei. Zuerst zelebrierte der Priester aus dem russischen Nachbardorfe Beresowka, unterstützt von den vollen Stimmen seines Kirchenchors, nach orthodoxem Ritus eine Seelenmesse für den entschlafenen Monarchen und vollzog dann den Weiheakt, nachdem unser Gebietsvorsteher die Hülle entfernt hatte. Dann sang der leider etwas schwach vertretene hiesige Sängerchor, geleitet von Lehrer Fr. Balzer, die Nationalhymne, Prediger Hermann Riesen erinnerte mit kurzen Worten an die großen Taten Kaiser Alexanders II. und an die uns durch ihn zuteil gewordenen Gnadenerweisungen und schloß mit einem Gebet für das Wohlergehen Sr. Majestät, unsers Herrn und Kaisers Nikolai Alexandrowitsch und des ganzen Kaiserlichen Hauses, worauf der deutsche Chor mit dem russischen Молитва за Царя den Schluß machte. Unser Photograph, Herr Dick versäumte es nicht, die Versammlung während der Feier in einer Doppelaufnahme auf die Platte zu bringen.

Nach der Feier draußen im Scheine der sinkenden Januarsonne und unter den letzten Atemzügen eines unserer größten „Burane" wurden die Ehrengäste im Quartier des Gebietsschreibers Heinrich Penner und das Publikum in den Nebenzimmern des Gebietsamtes wie auch bei früheren ähnlichen Gelegenheiten vom Gebietsvorsteher auf eigene Rechnung mit Tee, Kaffee und einem Imbiß bewirtet, während unser Sängerchor auf Wunsch des Adelsmarschalls eine ganze Reihe deutscher und russischer Lieder zum Besten gab.

Nachdem so Leib und Seele erwärmt worden waren, betraten die Ehrengäste zuletzt das Amtszimmer, wo dem Herrn Grafen die Mitglieder des Wolostamtes und Wolostgerichts vom Gebietsvorsteher einzeln vorgestellt wurden, worauf ersterer sich mit einer Rede an das Publikum wandte, deren Inhalt kurz folgender war.

„Ansiedler der Alexandertaler Wolost! Nach dem Willen unsers in Gott ruhenden geliebten Monarchen Alexander II sind Sie hier angesiedelt, ist Ihnen hier Land zugeteilt worden und dürfen Sie hier frei Ihres Glaubens leben. Der Zweck Ihrer Berufung war der, als treue Untertanen in kultureller und sittlicher Beziehung ein Vorbild für Ihre Umgebung zu sein. Sie sind dieser Ihnen gestellten Aufgabe gerecht geworden. In den Jahren Ihres Hierseins hat man nur Gutes von Ihnen gehört*). Der heutige Akt ist ein neuer Beweis Ihrer Untertanentreue. Möchte das Ihr Lebenlang, ja, bis in die fernste Zukunft so bleiben! Möchten die Gefühle treuer Untertanenschaft sich als Ihr teuerstes Vermächtnis vererben von Kind auf Kindeskind für alle Zeit! Auf Wiederseh'n!"

Unser Landhauptmann bat die Versammlung in einem kurzen Abschiedsworte, die Züge des vielgeliebten Monarchen Alexander II. nicht nur beim Vorübergehen oberflächlich ins Auge zu fassen, sondern sie liebend ins Herz einzuschließen. Ein kräftiges „Боже, Царя храни!" (Nationalhymne) und ein Ergebenheitstelegramm an Sr. Majestät, unsern Herrn und Kaiser, bildeten den schönen Schluß des lang ersehnten Tages.

Alle Anwesenden schienen befriedigt zu sein. Die Leutseligkeit der Beamten und das ungezwungene und dabei doch taktvolle Benehmen des gesamten Publikums hatten auf alle einen überaus wohltuenden Eindruck gemacht.

Um 9 Uhr abends brachte der mit drei mutigen Rossen bespannte Schlitten unsres opferwilligen Gebietsvorstehers die werten Gäste zurück nach der etwa 10 Werst entfernten Poststation, von wo ein anderes Dreigespann desselben Eigentümers sie auch vorher schon unentgeltlich abgeholt hatte. Der wohlverdiente Dank der ganzen Wolost für seine Uneigennützigkeit bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten wird unserm gewandten Iwan Borissowitsch bei seinem nunmehrigen Rücktritt vom Amte als Gebietsvorsteher gewiß nicht fehlen.

M. Fast.

Nachschrift vom 30. Januar. In der vergangenen Woche weilten als Reiseprediger die Brüder Günther und Köhn in unserer Mitte und predigten in Privathäusern, Kirche und Versammlungshaus. Der Herr segne die Saat des Friedens, die sie ausgestreut!

Derselbe.

*) Wir Mennoniten wissen das aus Erfahrung leider auch anders.

An die auswärtswohnenden Glieder der Nikolaifelder Mennoniten-Gemeinde. (Sagradowka.)

Wie aus dem Sitzungsprotokoll der Kommission für Glaubensangelegenheiten in Schönwiese am 3 ten Januar d. J. klar ersichtlich ist, dürfte unsere mennonitische Kirchenbuchführung möglicherweise durch eine Senatsentscheidung festgestellt werden.

Ferner ist im Protokoll gesagt, daß durch Herrn Pawlow, Vizedirektor des Departements für geistliche Angelegenheiten, die dringende Bitte ausgesprochen worden ist, die Gemeinden möchten ihre Kirchenbücher sofort in die erforderliche Ordnung bringen, wobei weder Kosten, Zeit noch Mühe zu scheuen sind, um die Kirchenbücher in Bezug auf ihre Richtigkeit so zuverlässig zu stellen, daß die Regierung auch in Zukunft keine Ursache findet, die Führung derselben uns aus den Händen zu nehmen.

Laut Protokoll kommen zur Richtigstellung der Bücher auch besonders die auswärtswohnenden Familien in Betracht; daher ergeht mit diesem an an alle auswärtswohnenden Glieder unserer Nikolaifelder Mennoniten-Gemeinde zum zweiten Mal der dringende Aufruf, doch unbedingt, und sofort, ihre vollständigen und richtigen Familienverzeichnisse einzusenden. Nach der Meinung des Herrn Pawlow, werden unsere Kirchenbücher einer obrigkeitlichen Revision unterworfen werden; — wenn dann bei einer solchen Revision die Familien-Register der auswärtswohnenden Familien mangel- und lückenhaft erfunden werden, weil man auf wiederholtes Bitten und Auffordern nicht die Familienregister hat in Ordnung bringen lassen, wen wird dann die Schuld treffen?

Wer sich von den auswärtswohnenden Familien, oder ledigen Personen unserer Gemeinde, nicht wünscht dort ins Kirchenbuch einschreiben zu lassen, wo sie gegenwärtig wohnen, was bei der jetzigen Kirchenbuchführung viel einfacher wäre, — wird hiemit dringend ersucht, sofort Schritte zu tun, damit sein Familienregister geordnet werden kann.

Auch wird gebeten, bei Einsendung der Familienverzeichnisse, die richtige und genaue Adresse des Einsenders anzugeben.

Adresse: Kirchenbuchführer der Nikolaipoler Gemeinde

Heinrich Plett, Prediger.

Im Februar 1912 поч. отд. Тиге, Хер. губ. сел. Фриденсфельдъ.

Die Religion als Geschäftssache.

Wie der Käufer, so die Ware. Ein Handel mit Luxusartikeln trägt den Wünschen eines anspruchsvolleren Publikums Rechnung; ein Geschäft dagegen mit Waren, die mehr Utilitätszwecken dienen, wird besser in anspruchsloser Gesellschaft existieren können. Anforderung, Angebot und Reklame entsprechen einander. Folglich ist es möglich, nach der Reklame oder dem Angebote die Anforderungen, die Bedürfnisse der Leute zu studieren. Wie die Ware, so der Käufer.

„Gesucht wird ein Lehrer. Bedingungen: ledig (oder verheiratet), entschieden gläubig, Zeugnis nicht erforderlich. Gage u. s. w. Adresse: Gutsbesitzer N. N."

Der Mann will seinen Kindern Bildung geben. Gut! Er sucht nach einem Lehrer. Auch gut! Bedingungen: ledig (oder verheiratet). Stimmt! Weiter: entschieden gläubig. Gewiß nicht übel! Entschiedene Leute sind überall zu gebrauchen und immer zu achten. Zuletzt: Zeugnis nicht erforderlich. Hier stutzen wir! Man sucht einen Lehrer, d. h. einen Mann, der nicht irgend etwas bearbeiten, sondern mit Kinderseelen umgehen soll, der dazu also eine genügende Vor- und Ausbildung haben soll, die auch von kompetenter Seite beglaubigt ist, und — Zeugnis nicht erforderlich! Pädagogisches Rüstzeug hat unser Kandidat also keins; dafür ist er aber „entschieden gläubig," und wie sollte ihm da das Schulmeistergeschäft nicht gelingen?

„Bonne, Deutsche, christlicher Gesinnung, die (?) auch zu nähen versteht, wird gesucht."

Nationalität, Religion, Handfertigkeit, — das sind die Bedingungen. In pädagogischer Hinsicht einen Schritt weiter, denn ein Zeugnis wird als vorhanden vorausgesetzt; aber auch wieder wie dort: die Religion des Menschen wird zur Bedingung seiner Leistungsfähigkeit gemacht. Auf solche Art kann es geschehen, daß man zwar gute Christen, aber schlechte Lehrer bekommt, oder daß recht christlich gesinnte Bonnen ein recht christliches Haus mit recht weltlichen Modeartikeln ausstatten.

Ein anderes Gebiet.

„Als Lehrling wird ein 14-jähriger Knabe einem gläubigen Möbeltischlereibesitzer abgegeben."

Also: um das Tischlerhandwerk richtig zu erlernen, muß man bei einem „gläubigen" Meister in die Lehre gehen. Der Glaube des Meisters ist die Vorbedingung seiner gewerblichen Tüchtigkeit?

Es ist mir zu meiner Freude noch keine Anzeige zu Gesicht gekommen, wo ein „entschieden gläubiger" Lehrer seine Dienste anbietet. Ist er „entschieden gläubig," dann fühlt er, daß man seinen Glauben nicht reklamieren darf, denn er ist das tiefinnerste Leben des Menschen, sein Heiligstes, und das gehört nicht auf die Straße. Andere freilich, die vielleicht weniger Taktgefühl haben oder naiver sind, scheuen nicht davor zurück, ihren Glauben — wohlgemerkt! in Geschäftsangelegenheiten — anzupreisen:

„Baptist (groß und fett gedruckt), Praktikant im Mühlengeschäft, hat eine solide Praxis hinter sich, besitzt große Bekanntschaft im Mühlengeschäft u. s. w."

Wahrlich, das Angebot entspricht den Anforderungen! Um Verwalter einer großen Mühle zu werden, muß man sich als „fettgedruckten" Baptisten reklamieren. Man merke: das Glaubensbekenntnis wird hier an erste Stelle gesetzt. Es ist für das Geschäft also mindestens ebenso maßgebend, wie die weiteren Zeugnisse.

Sie wollen in meinem Geschäft in Dienst, treten? — Jawohl.— Besitzen Sie auch Primareferenzen? — O doch; ich bin christlicher Gesinnung, bin Baptist! —

Ein anderes Bild.

So, so! Sie haben also die genügende Ausbildung? Bei uns ist die Stelle des Mathematiker vakant. Ob Sie wohl Lust dazu hätten? — O ja — — Aber erlauben Sie! Sind Sie auch gläubig?

Was soll nun der Mathematiker dazu sagen? Was hat denn der Glaube eines Menschen mit dem Pythagoräischen Lehrsatze oder mit 2×2 zu tun? Oder müssen christlich gesinnte Mathematiker andere Schlüsse daraus ziehen?

Arzt sind Sie? Auch gläubig? Wenn ja, dann k-ö-n-n-e-n Sie uns heilen; wenn nein, so sind Sie nicht der Mann. Wissen Sie denn auch, woher der Mensch stammt? -- O ja, gewiß weiß ich's! Man muß den Menschen nicht für seine Absichten zu gewinnen suchen.

Die Antwort entspricht nicht ganz der Frage, aber sie ist doch gegeben.

Wie der aufmerksame Leser merken wird, nehme ich Bezug auf die seiner Zeit dem „Botschafter" beigelegte Broschüre von Dr. med. W. Spindler „Woher stammt der Mensch?" Wenn ich sie recht verstanden habe, so wollte H. Spindler den Lesern nahebringen, daß man Kranke nicht mit Bekehrungsversuchen, d. h. mit dem Aufdrängen seiner eigenen Ansichten (S. 11) belästigen soll. Ganz recht! Dagegen wird niemand streiten. Aber wozu denn solch eine lange Einleitung machen? Den Hauptgedanken erklären S. 10, 11 und 22 genügend, so daß die 9 Seiten starke Einleitung eigentlich nicht nötig ist, umsomehr da sie einen ganz anderen Gedanken behandelt. Vielleicht ist sie geschrieben, um irgendwen zu rehabilitieren? Oder sollte sie irgendwo irgendjemand überzeugen? Dann verfehlt sie ihren Zweck, denn sie ist zu konspektiv und mit zuviel polemischer Hitze geschrieben (nebenbei: es berührt höchst unangenehm, wenn „gerade ein Arzt, als naturwissenschaftlich gebildeter Mensch" die ganze Lebensarbeit großer Naturforscher ohne weiteres „Phantasiebild" nennt. Hier ist wahrlich nicht mehr Achtung vor dem Suchen und Forschen des menschlichen Geistes zu sehen, als bei Häckel vor den christlichen Glaubensdogmen!)

Nun gibt es noch eine Erklärung für die lange Einleitung, nämlich: H. Spindler will den Leuten etwas sagen. Nun hätten logisch denkende Menschen recht verstanden, wie H. Sp. das auf S. 10—12 Gesagte meint (und hätten aus diesem auch schon seine Stellung zur Religion herausgelesen); die andern freilich hätten ausgerufen: Oho! der eifert gegen die Bekehrung! Also —? Folglich müssen die Gemüter beruhigt werden, und das geschieht dadurch, daß man ihnen sagt, man sei nicht Anhänger der Affentheorie. Es ist also Fakt, daß der Arzt als Arzt aus von ihm unabhängigen Gründen seine Aussagen dadurch den rechten Wert verleiht, daß er seinen Glauben, seine Religion zu Hilfe nimmt, daß er seinen inneren Menschen bloßlegen muß. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist das Vorhandensein der Einleitung berechtigt.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß man die Religion in eine Reihe stellt mit andern Bedingungen, die die Leistungsfähigkeit oder Arbeitstüchtigkeit einer Person kennzeichnen. Wer kein „entschieden Gläubiger" ist, kann nicht ein guter Lehrer, Arzt, Müller oder Tischler sein; noch ein wenig weiter und den Schustern, Schneidern, Viehhändlern und Schornsteinfegern wird es ebenso ergehen. Die Anforderungen sind derart, und die Angebote fallen demgemäß aus.

Wer ist nun schuld daran, daß so gefordert und so geboten wird? Die Personen, welche reklamieren, oder die Mitte, wo reklamiert wird? Letztere vielleicht mehr. Man stelle sich einen arbeitsfähigen und arbeitstüchtigen Menschen vor, der sich in übler materieller Lage befindet. Leben will er, arbeiten kann er, aber die Forderungen, die ihm gestellt werden, zwingen ihn, seine Religion mit in den Kauf zu geben. Dieses muß er, und auf solche Weise wird die Religion zur Reklame, zur Geschäftssache.

Nicht das ist die rechte Religion, die sich als solche oder sogar als Geschäftssache öffentlich anpreist; nicht das sind die rechten Gotteshäuser, die vor aller Welt Augen offen daliegen, — sondern die wahre Religion wohnt tief im innern Herzen, unsichtbar für die andern, doch fühlbar im allergewöhnlichsten Leben als Motiv der Handlungen. Sie ist des Menschen teuerstes Gut, seine Perle, und darf nicht als Handelsobjekt ausgestellt und gefordert werden. Finden sich nun aber Käufer, die sie als Luxus mitkaufen, so ist das traurig; die Ware wird schon zu bekommen sein, denn wo Nachfrage ist, da ist auch bald das Angebot, und es wird wohl immer Menschen geben, die ihre teuersten Perlen entweder wenig achten, oder aber sie billig hergeben müssen. Aber der Handel sollte doch in engerem Kreise abgeschlossen werden, denn öffentlich verlieren die Perlen ihren Glanz und -- könnten sich auch als falsche erweisen.

Reflex.

An alle Mennoniten-Gemeinden Rußlands.

Die Gemeinden werden hiemit aufgefordert, ihre Delegaten für die allgemeine Konferenz, die im August dieses Jahres hier in Nikolaipol abgehalten werden soll, zu ernennen und die Vollmachten spätestens bis zum 1. Mai an meine Adresse einzusenden. Bis dahin sind auch alle Fragen, die man der Konferenz vorzulegen wünscht, einzureichen. Zeit und Programm der Konferenz werden nach Empfang der obrigkeitlichen Erlaubnis genau angezeigt werden.

Nikolaipol, 7. Febr. 1912. Heinrich Epp.

Adr.: Николайполь, Екатерин. губ. Проповѣднику Генриху Эппъ.

Für die Vollmacht benutze man gefälligst folgende Form:

Довѣренность.

1912 года, мѣсяцъ и число, мы нижеподписавшіеся. . . . . губерніи. . . . . уѣзда, члены . . . . меннонитской общины имѣли братское совѣщаніе въ нашемъ молитвенномъ домѣ и постановили: уполномочить проповѣдника Николайпольской меннонитской общины Генриха Дитриховича Эппъ ходатайствовать передъ кѣмъ слѣдуетъ о разрѣшеніи духовнымъ и другимъ представителямъ единовѣрческихъ нашихъ общинъ въ Россіи дѣлового съѣзда, имѣющаго состояться въ августѣ сего года въ Николайпольскомъ меннонитскомъ молитвенномъ домѣ Екатеринославской губерніи и уѣзда для обсужденія разныхъ вопросовъ, касающихся церковно-духовной жизни

нашихъ общинъ. Делегатами нашей . . . ской общины назначаемъ нашего духовнаго старшину NNN, нашихъ проповѣдниковъ NNN и т. д., нашего діакона NNN и членовъ нашей общины: NNN и т. д. Въ чемъ и подписываемся . . . .

. . . .

Вѣрность подписей свидѣтельствуетъ подписью и приложеніемъ печати . . . . ской меннонитской общины духовный старшина (oder старшій проповѣдникъ) NNN.

(печать)

Ueber die Landeinrichtung auf den angesiedelten Kronsländereien.

Als Mitglied der Landeinrichtungskommission (членъ землеустроительной коммиссіи) des Melitopoler Kreises finde ich, daß von derselben viele wichtige Fragen über die Einrichtungen auf den angesiedelten Kronsländereien gelöst werden müssen und auch werden

Der größte Teil der Herren dieser Kommission hat so wenig Begriff von den Einrichtungen in unsern deutschen Kolonien, daß es nach meiner Ueberzeugung unbedingt notwendig wäre, wenn aus unserer Mutterkolonie auch wenigstens eine tüchtige Person in diese Kommission hineinkäme, die die anderen Mitglieder mehr mit unserer Landeinrichtung bekannt mache und dieselbe auch für solche gewinnen, denn bis so weit ist ja doch unsere Einrichtung noch immer die beste. Und es können doch in dieser Hinsicht wieder solche Fehltritte gemacht werden, die auch uns Schaden bringen können auf allen den von uns besiedelten und zu besiedelnden Kronsländereien, denn sobald die Projekte der Kommission zum Gesetz werden, werden sie auch für alle Ansiedler auf Kronsländereien gleich gültig sein. Man sollte unter anderem darauf dringen, daß die Dorfsgemeinde für den Fall, daß eine Person im Dorfe ihr Land oder ein Teil desselben veräußert, das Recht habe und behalte, dem Käufer das erworbene Land da zuzuteilen, wo sie, die Gemeinde, es will Gegen das Zerstückeln der Wirtschaften sollte überhaupt mit allen Mitteln gekämpft werden, weil solches die bereits bestehenden blühenden Kolonien gänzlich ruiniert. Ich möchte sämtliche Dorfsgemeinden bitten, das Angeregte gut zu prüfen und zu handeln, ehe es zu spät sein könnte.

W. Klassen.

Nachtrag zu dem Artikel

„Üble Mißstände im Orenburgischen.“

Ich bin jetzt in der glücklichen Lage berichten zu können, daß hier auf dem Schulgebiet ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist, denn das „Schulzenbott“ ist für ewige Zeiten aus dem Schullokale zu K.. verbannt. Leider darf man der in Frage stehenden Dorfsgemeinde gar nicht so recht von Herzen zu diesem Progreß gratulieren, denn derselbe ist nicht durch ihr Zutun, sondern sogar gegen ihren Willen ins Leben gerufen worden Aber desto mehr Dank und Anerkennung zollen alle Schulfreunde dem Schulratskandidaten in K. —, auf dessen Anregung hin die Schulbehörde energische Maßregeln zur Abstellung erwähnten Übels ergriff.— Auch auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkt man Fortschritte. Besonders progressiert die Kolonie Djejewka, № 5, wo neben der im verflossenen Sommer eröffneten Postabteilung am 23. Januar auch noch eine Bank unter dem Namen „Дѣевское Кредитное Товарищество“ ihre Operationen begonnen hat. Dieser Umstand kommt vielen Ansiedlern zu Nutzen, da jetzt in Notfällen gegen Versatz immer Geld zu haben ist, freilich, nur gegen hohe Prozente. —g—

Memrik. Auf der vereinigten Sitzung des Schulvorstandes und der Herren Lehrer des Memriker Rayons am 4. Februar 1912 wurde unter anderem auch über die Einführung eines entsprechenden Leitfadens zum Unterrichte der Kinder unserer Dorfschulen in der Mennonitengeschichte gesprochen: die Herren Lehrer sprachen sich einstimmig für die Einführung dieses Lehrgegenstandes aus.

C.

An H. Ignoror in № 7 des „Botsch“

Ei, ei, so aufgeregt? Was ist denn geschehen, daß gleich die ganze — Mennonitenwelt aufgewühlt werden soll? Ach so! da hat ein gewissenhafter (?) Jemand etwas (oder viel) weniger an Kasernensteuer entrichten wollen, als er von rechtswegen entrichten sollte, und zu dem Zwecke wollte er sein „Geld“ nicht als Vermögen angeben; die Abschätzungskommission kam dahinter und schrieb in der betreffenden Rubrik 10 000 Rbl. *) Als es nun zum Zahlensollen kam, da fehlte es beim Betreffenden am Zahlenwollen, und das Gnadenfelder Wolostamt setzt die Steuerschraube an, und nun kommt es oder soll es kommen zum Zahlenmüssen.

Damit es nicht dazu komme, soll nun Nord und Süd, Ost und West der Mennonitenwelt sich regen und Ehre damit einlegen, daß es einem — — — zu seinem Unrecht verhelfe, denn „andere“ hätten dasselbe getan.

Lassen Sie mich Ihnen mit einem Gleichnis antworten. In einer Stadt sind, nun sagen wir, hundert Spitzbuben, welche alle recht tüchtig „arbeiten.“ Einer von ihnen wird gefangen und soll nun den verdienten Lohn empfangen, während die übrigen neun und neunzig frei herumlaufen und schaffen. Ist es nun ungerecht, und schadet die Stadt ihrer Ehre, wenn dem einen Gefaßten nun richtig vollgemessen wird, während die anderen nichts — d. h. noch nichts — erhalten?

So ist's auch in unserem oder richtiger in Ihrem Falle: der eine Gefaßte soll — nicht einmal gestraft werden — nein, das zahlen, was ihn trifft zu zahlen, und seine Gesinnungsgenossen, sobald es möglich ist, sie zu fassen, werden auch dazu gezwungen werden, und das wird unserm Mennonitenvolk nicht zur Schande, sondern zur Ehre gereichen, aber Schmach und Schande über die, welche sich ihrer Zahlungspflicht entziehen wollen und wegen etlicher Rubel — lügen.

Ihr Antipode.

Eine Meinung.

Ueber die Einführung der mennonitischen Geschichte als Unterrichtsfach in unseren Dorfschulen möchte ich folgendes sagen: Die Einführung dieses Faches ist unbedingt erwünscht. Wie gewinnt man aber die nötige Zeit dazu? Diese Frage wäre in den mehrklassigen Schulen vielleicht weniger berechtigt, um so mehr aber ist sie in den einklassigen Schulen am Platze. Um die nötige Zeit zu gewinnen, würde ich vorschlagen, den biblischen Geschichtsstoff für die einklassigen Schulen zu kürzen. Meiner Meinung nach wäre eine Sichtung der biblischen Geschichten, von weiser Hand geführt, ohne Schaden für die Sache — möglich.

Ein Fehlbarer.

Zur Notiz für Augenleidende.

Allen Augenleidenden zur Mitteilung, daß mir Augenarzt Sbanduto in Berdjansk meine kranken Augen (starkes Trachom) geheilt hat, und ich sehr zufrieden und dankbar bin.

David Ewert.

Großweide, d. 30. Jan. 1912.

*) Daß diese Summe annähernd richtig ist, erhellt schon daraus, daß weder der Betreffende noch Herr Ignoror gegen dieselbe etwas einzuwenden hat.

D. Schreiber.

Eugenfeld. Wie aus № 7 des „Botschafter“ zu ersehen, lassen die Erfolge des „Landwirt“ einen Korrespondenten des „Botschafter“ immer noch nicht schlafen. Dieser Herr gibt sich im Eifer des Gefechtes nun endlich selbst den richtigen Namen: „Gegner des Landwirt.“ Da der „Landwirt“ stets der Angegriffene gewesen ist, so muß er auch diesmal parieren. Eine Verteidigung ist kein Herzenserguß. Was aber die Angriffe des Herrn Gegners sind, wollen wir auch diesmal wieder sehen. An sich ist es ja durchaus belanglos, ob ein Autor von Eugenfeld oder Chortitza aus schreibt. Wenn aber der Autor dabei den Zweck verfolgt, seine Leser über irgend eine Angelegenheit zu täuschen, so giebt man einem solchen Verfahren verschiedene, für den Autor nicht weniger als schmeichelhafte Namen, die sich durch keine Gepflogenheiten verwischen lassen. Diesmal wollten Sie, Herr Gegner, einem Eugenfelder den Angriff auf den in Eugenfeld erscheinenden „Landwirt“ in die Schuhe schieben. Sie sind sehr spitzfindig, aber so doch noch lange nicht, daß Sie einem logisch denkenden Menschen hier etwas anderes beweisen könnten. Eine nichts weniger als ehrliche Absicht verfolgen Sie damit, daß Sie „Verdächtigung“ als „milderen Ausdruck“ für Denunziation gelten lassen wollen. Damit können Sie doch nur die Unwissenden täuschen; denn jeder Gebildete weiß, daß Denunzieren verdächtigen, angeben oder anzeigen bei der Obrigkeit bedeutet. Außerdem schreiben Sie das Wort statt mit „z“ beharrlich mit „t.“ Wen wollen Sie damit täuschen? — Was ist aber das, Herr Gegner, wenn man das Rügen eines öffentlichen Ärgernisses Denunziation nennt? Ist es nicht genau das, was Sie dem „Landwirt“ zur Last zu legen, sich so viel vergebliche Mühe geben: Verdächtigung? Da ist nun wohl auch der „Landwirt“ schuld, wenn Sie sich selbst vor den Lesern verdächtig gemacht haben? Um dem „Landwirt“ zu schaden, haben Sie, wie Sie selbst durch ihre Frage, ob der Leiter der landwirtschaftlichen Knabenschule den Vorwurf auf sich sitzen lassen wird, zugeben, einen Unwürdigen in Schutz genommen; denn dieser Herr, der jetzt seines Amtes ministeriell enthoben ist, kann sich schlechterdings nicht rechtfertigen, hat aber geraume Zeit mit Ihrem Verteidigungsversuch zu Ihrem und seinem Schaden weidlich geprotzt. Herr Gegner, blinder Eifer schadet nur, aber zum Glück oft nicht dem, dem der Schaden zugedacht war. Was für eine Absicht verfolgen Sie damit, daß Sie Herrn Buch aufs neue verdächtigen? Doch wieder nur, um auf den „Landwirt“ einen Schaden zu werfen. Heißt das wohl der Schulsache nützen, wenn Sie, wieder mit der Absicht zu verdächtigen, sagen: „Daß es schön hergehen mag in Eugenfeld, muß man ja wohl glauben.“ In Eugenfeld, Herr Gegner, hat man den Mut, Übelstände zu rügen und abzuschaffen, und das können sogar Ihre Verdächtigungen nicht verhindern. Der „Landwirt“ wußte es schon lange bevor Sie es gesagt, daß Sie sein Gegner sind; ob ein ehrlicher, möge der Leser selbst beurteilen. Übrigens möchten Sie selbst besser sein als Sie in Wirklichkeit sind, sonst würden Sie nicht immer feige von verschiedenen Seiten hinter den Büschen hervorschießen, sondern ehrlich ihren Namen nennen. Wollen Sie auch ferner drauf losschießen, so hat der „Landwirt“ nichts dagegen; zu seinem Schaden geschieht es trotz Ihrer gegenteiligen Absicht niemals, und die Antworten des „Landwirt“ werden nicht ausbleiben. Sie werden sich dann noch oft großmütig damit trösten können, daß Sie seiner Unerfahrenheit und Unfähigkeit manches zugute halten müssen. Großmütig aber muß man immer sein; denn das ist eine Tugend, mit der man manche Sünde zudecken kann.

Die Redaktion des „Landwirt.“

Anm. d. Red. Wir halten hiemit die Angelegenheit — in den Spalten unseres Blattes — für abgeschlossen!

Büchertisch.

— Ein schönes Geschenk für die Leser eines guten Romans dürfte ein Abonnement auf die Deutsche Roman-Zeitung und Romanbibliothek sein.

Diese ausgezeichnete Wochenschrift steht bereits im 49. Jahrgang und bringt seit ihrem Bestehen nur Arbeiten erster Autoren. Zurzeit gelangen zum Abdruck „Licht in der Ferne“, Roman von Hans Werder und „Stirb und werde“ von Arthur Brausewetter.

Hans Werder ist kein Vielschreiber; jedes neue Werk wird daher von seinen zahlreichen Verehren mit um so größerer Erwartung aufgenommen. Der Roman spielt in der Jetztzeit — in heimischen Geländen sowohl als im fernen Ausland. Die Ostsee und der Indische Ozean sind in ihren Stimmungen geschildert. Packend ziehen sich die Schicksale der Helden durch das Ganze.

Arthur Brausewetters Roman hat einen modernen Großstadtpfarrer zum Helden, der, von der Gesellschaft verhätschelt und verwöhnt, nur in ihr und in ihren Festen aufgeht, bis er eines Tages zur Erkenntnis seiner Lage und der Unwürdigkeit seiner Stellung kommt und sich eine vollständige Umkehr in ihm vollzieht.

Das Beiblatt bringt wie immer spannende Erzählungen, Novellen usw.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

In der Redaktion in Jekaterinoslaw sind eingegangen für Bethania: Durch Lehrer B. Harder von den Schulkindern in Kalinowo 5 Rbl. von Ungenannt 5 Rbl. Für die Hungernden von Ungenannt 3 Rbl. Zur Linderung der Brotnot im fernen Sibirien gesammelt in Mariupol und eingesandt durch F. Wiens 40 Rbl. von P. Schröder — Shelannaja — für die hungernden Glaubensbrüder 15 und für die hungernden Landesbrüder 10 R.

— Bei A. Epp, Nowo-Podolsk, Post. Sofijewka, Kreis Werchnednjeprowsk sind infolge ungenauer Adresse nachstehende Zeitschriften abgegeben worden: „Selig dem Herrn,“ für Wilhelm Friesen, Sofijewka, und „Der Christenbote“ für Abram Klassen, Schönwiese. — Herr Epp hat die Annahme dieser Zeitschriften zurückgewiesen, die Post hat sie ihm aber zum zweiten Male zugestellt. Die richtigen Adressaten können die Sachen gegen Erlegung des Portobetrages erhalten. Im Interesse der Empfänger liegt es, um weiteren Unregelmäßigkeiten in der Zusendung der bestellten Zeitschriften vorzubeugen, ihre Adressen genauer anzugeben.

— Anfrage: Muß ein auf rechtlichem Wege vom Kasernendienst befreiter Reservist (Mennonit) die Vermögens- und Seelensteuer zum Unterhalte der Kasernen zahlen? Einige behaupten, solche seien auch von der Zahlung los, andere wieder wollen das Gegenteil wissen. Ich wurde Krankheit (Epilepsie) halber befreit. Der Herr Bevollmächtigte wird gebeten, hierauf zu antworten. Dank im Voraus.

J. D.

Buntes Allerlei.

— In Paris ist der frühere Ordensbruder und beliebte Kanzelredner Hyacinthe Loyson gestorben. Er war bekannt durch seinen Reformkatholizismus und seine jahrelange Fronde gegenüber Rom. Er starb schmerzlos im Alter von 85 Jahren. Seinem Tode wohnten ein Priester der armenischen Kirche, ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche und drei protestantische Pastoren bei. Nur der römisch-katholische Geistliche fehlte. Sein Sohn war ebenfalls zugegen. Loyson, der ursprünglich dem Orden der Karmeliter angehört hatte und Kanzelredner in der Kathedrale von Notredame gewesen war, war 1869 aus beiden Stellungen ausgeschieden und hatte am 3. September 1872 die amerikanische Witwe Merryman geheiratet. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn, Paul Hyacinthe, der als Dramatiker vielfach hervorgetreten ist. Loyson war am 10. März 1827 geboren. Seit einer Reihe von Jahren lebte er auf dem Lande und befaßte sich mit kirchlichen Studien, die ihn weit vom Wege der römischen Kirche abführten. Er arbeitete zeitweilig an einer Zukunftskirche, die Christen, Juden und Mohammedaner einschließen sollte. Seine Schriften wie „De la reforme catholique“ usw. zieren den römischen Index.

8

Auto-Garage

Mechanische Werkstätte

A. A. Jufa,

Jekaterinoslaw,

Prospekt, № 22.

neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.

Eigen angefertigte Velos.

ii52-7 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

— **Der Chapeau-claque der Frau.** Den Männern, die beim Antritt einer Reise bleich und nur mühsam gefaßt auf die Reihe der unförmigen Hutkoffer blicken, deren die Frau Gemahlin zum Genusse der Fahrt unbedingt bedarf, winkt eine Hoffnung; in London werden jetzt elegante Damenhüte geschaffen, bei deren „Konstruktion" die Möglichkeit vorgesehen ist, den Hut zusammenklappen zu können. „Es ist des Rätsels Lösung", so erklärte eine führende Londoner Modistin einem Mitarbeiter des „Daily Mirror": „Diese Hüte sind das, was die elegante Frau braucht, wenn sie auch auf Reisen smart aussehen will. Die unförmigen Hutschachteln sind überflüssig, die zusammenklappbaren Hüte sind so gearbeitet, daß sie zusammengefaltet im Koffer nur wenig Platz beanspruchen, ja in einer mittelgroßen Handtasche kann man ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr für die Form bequem vier solcher Hüte unterbringen.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 9 u. 13 Februar

5% 1. Gewinn Anleihe	459½	460½
5% 2. " "	382	380
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	332½	332
4% Staatsrente	91	90⅞
5% Anleihe 1906	103¾	103½
5% 1. Innere Anleihe	103½	103½
5% 2. Innere Anleihe	103½	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	97	97
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5½% 3. Innere Anleihe 1908	103¾	103½

Berdjansker Börsenbericht
vom 14. Febraar 1911.

Ulka (Belotoloska)	9 P.	28 Pf.	— R.	—
" "	"	16 "	12	" 25
Winterweizen	.. 9 "	28 "	12	" 75
"	"	— "	—	" —
Hartweizen	.... 9 "	32 "	13	" —
"	.... 00 "	— "	—	"
Gerste mit 4%	....		9	60
Roggen	......9 "	4 —	— 9	" 25
Hafer	.. — "	— "	— "	"
Mais	....		—	

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 13 Waggons.
46 Rbl 25 Kop. für 100 Mark.

Für die im Herbste d. J. in Pawlowka zu eröffnende Zentralschule werden

zwei Lehrer

gesucht. Gefällige Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen, Angabe der Zeugnisse, ob ledig, oder verheiratet werden gebeten zu adressieren c. Павловка п. о. Хортица, Ек. г., О-ву для Учрежденiя и содержанiя Павл. Менн. Централ. Училища. ip3-3

Ein lediger Steinschlichtmüller mit etlicher Praxis wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden bei Abram Joh. Sawatzky, Воронежъ, п. о. Новохоперскъ, кол. Централь. gis-1

Untermüller

sucht Stellung in großer Mühle oder als Müller in einer Schlichtwalzenmühle -- per sofort. Ledig, mit guter Praxis, gegenwärtig in Stellung. Adresse: г. Александровскъ, Ек. губ. Пивоварная ул. д. Абрамса, г. Клингенбергъ, для Ф. К. gs2-1

Wünschen unsere Handelshaus-Einrichtung zu jederlei Handelszwecken jederzeit zu verkaufen. Воронежъ, п. о. Новохоперскъ, кол. Централь, Я. Я. Даль и А. И. Завацкiй. gg3-1

Wünsche meine **Öhl- und Walzenschlichtmühle** zu verkaufen. Anfragen zu richten: м. Дмитровка, Херсонской губ. Генриху Берхманъ. is 3 2

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt ein

Buchhalter,

welcher mit der Buchführung einer kleineren Fabrik vollständig vertraut ist. In Betracht kommen nur solide Personen, die in dieser Branche längere Zeit tätig waren. Schriftliche Angebote mit Photographie, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Referenzangabe sind an die Adresse der Redaktion des „Botsch." in Berdjansk erbeten. tt3-3

Land! go3-1

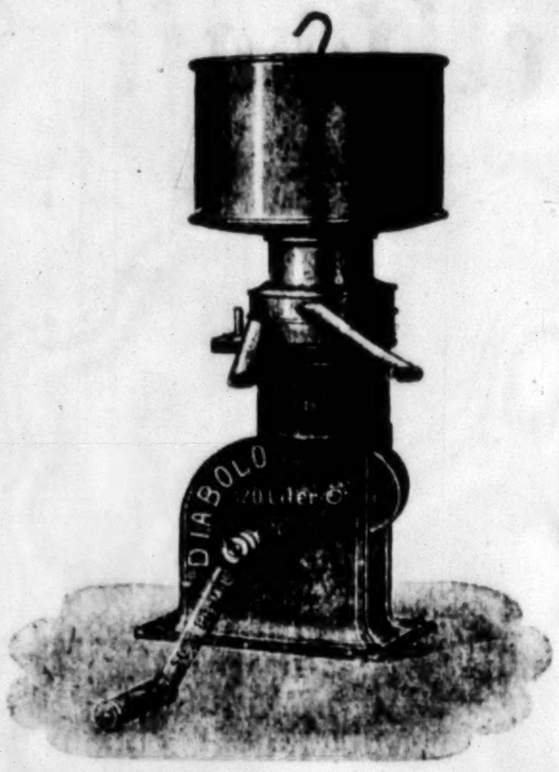
Verkaufe ein Stück Land von 216 Dess. Preis 275 Rbl. Antritt sofort, oder nach der Saatzeit, 190 Dess. Pflugland, 10 Dess. Wald, 13 Dess. Wiese und 3 Dess. in Fluß und Tränke. Der Plan 6½ Quartal lang, 3 Quartal breit. Chutor und Tränke in der Mitte, angrenzend an Central, Воронежъ, п. к. Новохоперскъ, кол. Централь, Абр. Ив. Завацкiй.

Der Diabolo-Separator

Entrahmt per Stunde **10** Wedro
— N: o. Preis —
42 Rubel

ist der wirklich beste Separator der Jetztzeit und gleichzeitig der billigste.

Verkauf in Rußland über 1,000 Diabolo-Separatoren per Monat.



Besondere Vorteile:

Unerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen, leicht erreichbaren Teilen besteht, infolge dessen
Äußerst leicht zu behandeln. Auch wer niemals vorher einen Separator gesehen hat, lernt sofort den Diabolo zu handhaben.
Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichstem schwedischen Material und mit äußerster Präzision fabriziert wird.
Schärfste Entrahmung infolge des patentierten, sinnreichen Trommeleinsatzes, erstrebt von vielen, erreicht von niemandem.
Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist, keine Sortierung nummerrierter Teller.
Leicht zu drehen infolge der einfachen Konstruktion und der sorgfältigen Arbeit. Kurbelgeschwindigkeit nur 60—70 Umdrehungen.
Selbstbalancierende Trommel, weil der Trommeleinsatz selbst die richtige Lage in der Trommel einnimmt.
Absolut ungefährlich, da alle Teile im Gestell eingebaut und geschützt sind.
Billigster Preis, denn Diabolo kostet nur

die Hälfte anderer erstklassiger Separatoren.

Also ist der Diabolo-Separator

der beste, einfachste, haltbarste und billigste.

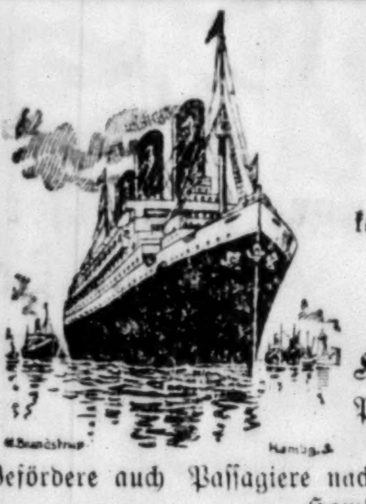
Aktien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw. tos 24-15

Ein unentbehrlicher Ratgeber ist Platen,
Die neue Heilmethode.

Völlig neu bearb. Aufl. unter Mitwirkg v. 37 prakt. Aerzten. 3000 Seiten Text, 655 Abbildungen, 62 Kunsttafeln, 10 zerlegbare Modelle, 4 Original-Prachtbände in Karton.

Platen gibt Ihnen in allen Fällen Aufschluß und Rat!
Platen ist unstreitig das beste Buch der Naturheilkunde!
Platen wurde in 8 fremde Sprachen übersetzt!
Von **Platen** wurden in kurzer Zeit über ½ **Million** Expl. verkauft!!!
Bestellen Sie und überzeugen Sie sich selbst von der Reichhaltigkeit dieses Werkes!
Zusendung porto und zollfrei für nur 16 Rbl. 80 Kop.

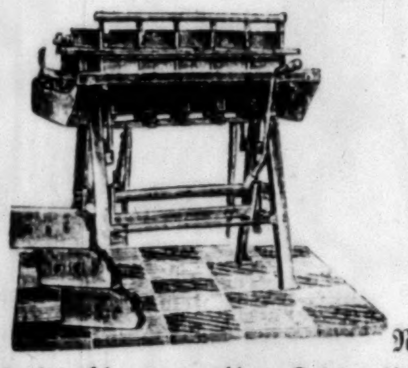
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.
Homburg v. d Hoehe. Германiя. it4-2



Freie Beförderung
nach
Brasilien
kann jede Landarbeiterfamilie erhalten durch
M. Morawetz,
— Hamburg, Bieberhaus. —
Kein Abarbeiten! Keine Abzahlung!
Prospekte und ausführliche Informationen sende ich jedem gratis und franko.
Befördere auch Passagiere nach Amerika, Kanada usw. mit erstklassigen Hamburger Dampfern. jr10-3

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 11

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (**Kettensystem**)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
7 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten Deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt

Wer Opel kauft!

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore angefangen von 24 P. S an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen 2c., Diese Motore arbeiten ohne elektrische wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

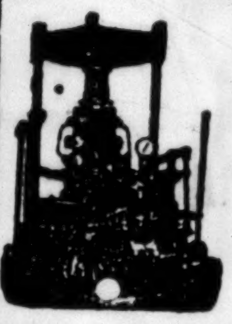
Samen-Katalog für 1912.

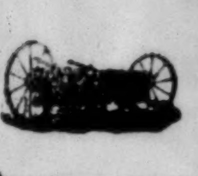
Soeben erschienen und auf Verlangen gratis und franko zu haben mein General-Katalog für alle Arten Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrüben, Grasamen, Gemüse und Blumensamen. Ferner Gorteninstrumente (ausländisches Fabrikat) Gartenbücher u. s. w.

Über 400 Abbildungen.

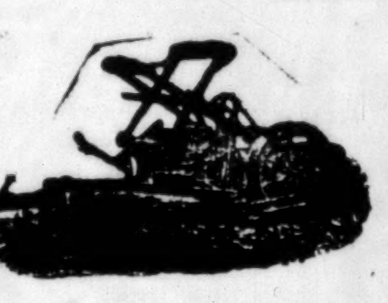
Desgleichen Baumschul-Katalog für 1912.

Wilhelm Schöne, Samenhandlung u. Gärtnerei. Jekaterinoslaw. o25-9





Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

12 **Adresse des Hauptcomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den **„Botschafter"** kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Oster-Postkarten 1912.

Wir bringen auch in diesem Jahre ganz hervorragende Neuheiten zu staunend billigen Preisen. Keine Schundware, sondern nur erstklassig Fabrikat. 100 Stück schon von Mk. 1.80 (85 Kop.) an. In allen Ausführungen: glatt, geprägt, Hochglanz, Gold, Leinen, Seide ꝛc. ꝛc. mit deutschen und auch russischen Texten oder auch Bibelsprüchen. **Musterkollektionen**, in denen sämtliche Ausführungen enthalten sind, in allen Preislagen schon von ein Rubel an bei **portofreier** Zusendung. Der Betrag kann auch in russ. Marken eingesandt werden. Günstigster Einkauf für Händler. Die Karten sind aber nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen. Verlangen Sie ausdrücklich danach. **Künstlerpostkarten** haben wir ein großes Lager und erhalten Sie das feinste und beste, was geboten wird zu Fabrikpreisen. Sortimente von 1–10 Rbl. Machen Sie einmal einen Versuch mit uns, Sie werden bald nachbestellen.

Christl. Verlagsh. Wiegand u. C°.,
ia6-2 Bad Homburg, Deutschland.

Motor ik 3-3

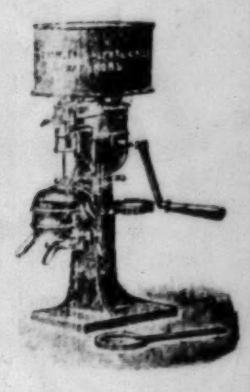
„Otto Deutz"

10 kräftig, hat 3 Jahre gut gearbeitet, wird Umzugshalber verkauft.
Anfragen: Heinrich Töws oder Abr. Hildebrand, ст. Ново-Карловка, II Ек. жел. дор., хут. Екатериновка.

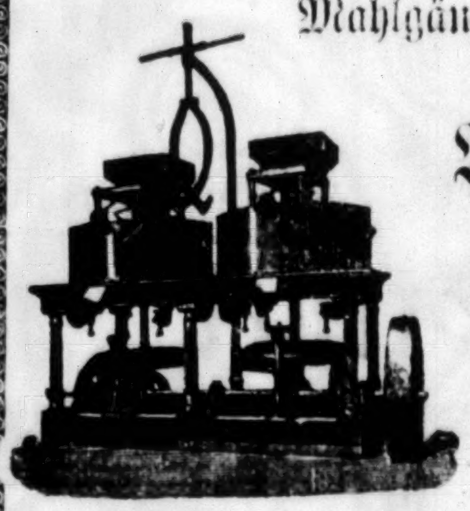
Chauffeur-Schlosser

angekommen aus Moskau, welcher die, von der Regierung bestätigten Automobil-Kurse, beendigt hat, sucht Stellung als Chauffeur oder als Maschinist bei Naphta-Motoren. Übernimmt auch Remonte von Motoren.
Adresse: Типографія Г. Эдигера и К°.
ij 4-3 Бердянскъ.

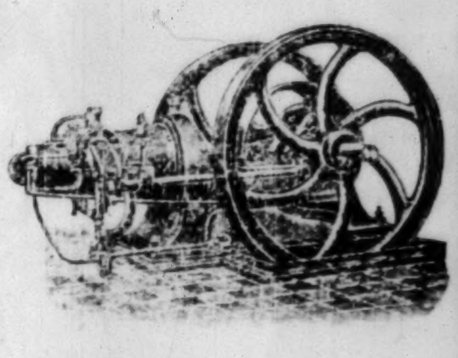
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



— Charkow. —



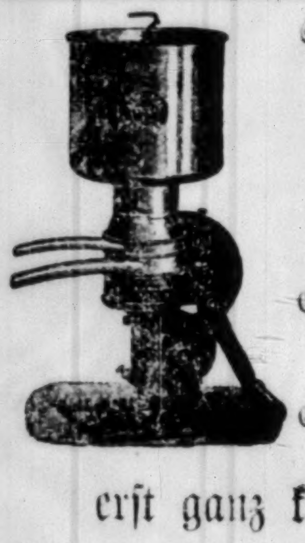
Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



7

Separatore „Melotte."

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —



Solange der Landwirt seine Milch durch Satten oder durch eine veraltete, minderwertige Zentrifuge bearbeitet, vollführt er eine

langsame, aber sichere Schädigung

seiner Wirtschaft, seines Wohlstandes.!

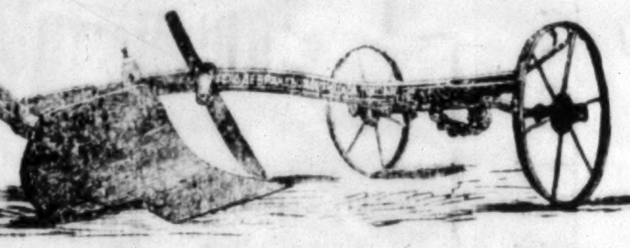
Bedenken Sie: In der Vollmilch sind zirka 4 Proz. Fett enthalten.
Entrahmung durch das Sattenverfahren ergibt Fettrückstand von 0,5–1,0 Proz.
„ „ minderwertige Zentrifugen „ „ 0,2–0,4 „
„ „ den Alfa-Separator ergibt Fettrückstand von 0,1 und darunter.
Ein Zehntel Prozent, so gering aussehend, wächst aber bald zu einer achtbaren Summe, mit der Zeit zu einem Vermögen, wie eine Lawine,

erst ganz klein, dann stärker werdend, zuletzt unaufhaltsam!

Jeder rechnende Landwirt muß sich daher zu dem Alfa-Separator entschließen.

Ausführliche Drucksachen und Auskünfte erhalten Sie kostenfrei von der

ir2 Gesellschaft **„Alfa-Nobel,"** Odessa, ул. Жуковская 9.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

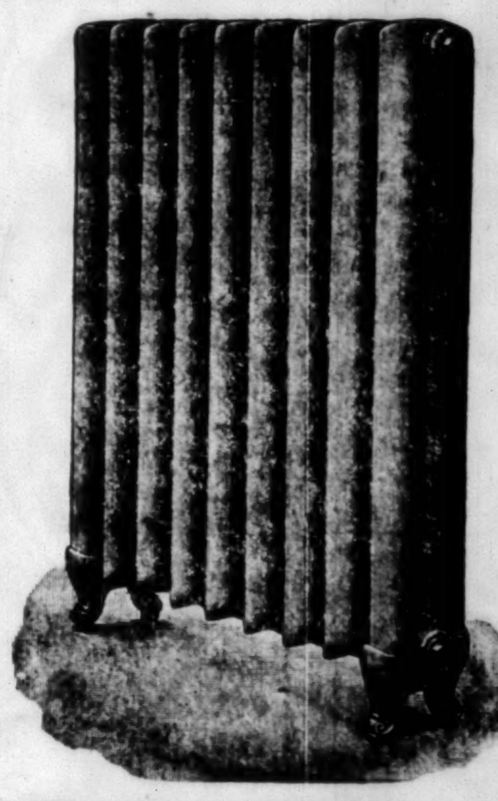
13-e. • Preis-Kourant **gratis.** •

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

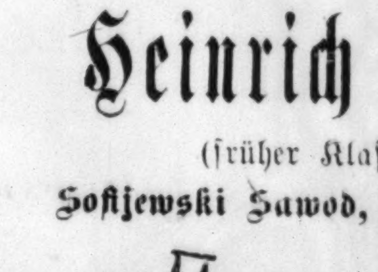


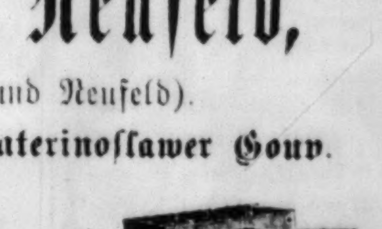
Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.

6

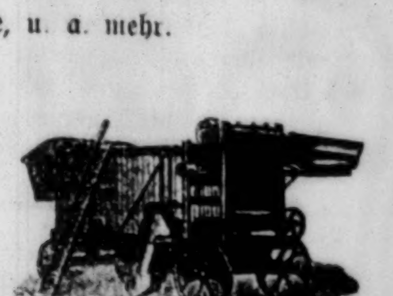
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

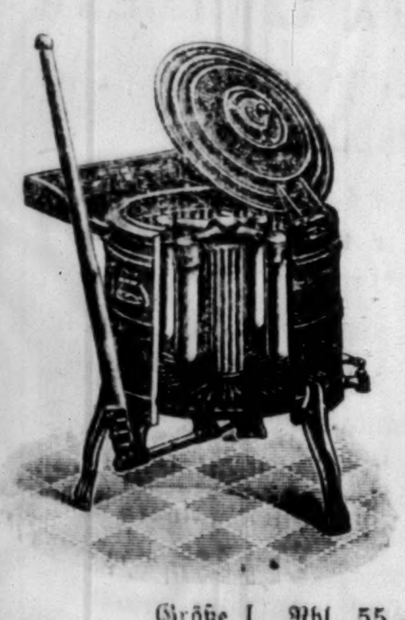


„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

7 Preiskourante gratis.

Schmidts Patent-Waschmaschine.

Erhaben über alle Konkurrenz-Systeme. js 10-4



Vorzüge: Bottich m. Zubehör, also auch der Antriebskörper aus Ia Stahlblech gestanzt und im Vollbade extra stark und sauber **verzinkt**, daher **dauernd** dicht und haltbar. Kein Verrosten von Metallteilen mehr.
Der Waschprozeß **vollzieht** sich auf der filzartigen Holzfaser der an den Innenflächen des Metallbottichs riffelartig angeordneten **starken** Holzstäbe. Unerreicht und unverwüstlich.

250000 Waschmaschinen geliefert!

Kein anderes Fabrikat hat so allgemeine **Anerkennung** und **eine** so enorme Verbreitung gefunden. Lieferung von **Waschmaschinen**, für jeden Wirtschaftsbetrieb passend.
Größe I. Rbl. 55.— Größe II Rbl. 65.—
— Wiederverkäufer überall gesucht. —
Hauptvertreter für den Süden Rußlands:
Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Anstatt 45 Rbl.
tr4-3 **nur 30 Rbl.**

verkaufe, wegen Wechsel des Wohnortes, so weit mein Vorrat reicht, die berühmten **Waschmaschinen** System **„Kraus"**
Taurien, Post Karaßan, Heinr. Dück

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, **das Buch: „Die Frau"** wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 60 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-94

— Sehr vorteilhaft —

Land

zu erwerben kann man durch meine Vermittlung. Habe viele Anträge zum Verkauf von Landgütern wie auch Pachtland in der Krim.
Meine Adresse: Петру Эдигеру,
ii3-2 ст. Сарабузъ Южн. ж.-д.

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.